



31. Studierendenrat der
MLU Halle-Wittenberg

Tischvorlage der 1. Sitzung des 31. Studierendenrates am 25.01.2021

Ort: online
Zeit: 19:00 s.t.



Tagesordnung der 1. Sitzung des 31. Studierendenrates am 25.01.2020

Ort: online
Zeit: 19:00 s.t.

TOP 00 Feststellung der Beschlussfähigkeit und Lesung der Tagesordnung (19:00)

TOP 01 Angestelltenbelange (19:15)

TOP 02 Referent*innenbelange (19:30)

TOP 03 Sprechstunde: AKs, hastuzzeit und Studierendenradio (20:00)

- | | |
|--------------------------|--------------------------------|
| 1. Hastuzzeit | a) Sprecher*inbestätigung |
| 2. AK alv | 9. AK Protest |
| 3. AK antifa | 10. AK Inklusion |
| 4. AK Wohnzimmer | 11. AK Uni im Kontext |
| 5. AK Zivilklausel | 12. AK kritischer Jurist*innen |
| 6. AK que(e)r_einsteigen | 13. AK Internationales |
| 7. AK Ökologie | 14. Studierendenradio |
| 8. AK Studieren mit Kind | |

TOP 04 Anträge und Diskussionen (20:45)

- Ausschreibung: Wahlausschuss
- Ausschreibung: Kassenprüfungsausschuss
- Antrag: Keine künstliche Trennung des Lehramts
- Entsendung einer StuRa-Vertretung in den Senat

TOP 05 Änderung der Satzung (21:15)

TOP 06 Änderung der Geschäftsordnung (21:30)

TOP 07 Änderung der Gebührenordnung (21:45)

TOP 08 Berichte der Sprecher*innen (22:15)

- | | |
|----------------|---------------------|
| 1. Vorsitzende | 4. Sitzungsleitung |
| 2. Finanzen | 5. FSR-Koordination |
| 3. Soziales | |

TOP 09 Sonstiges (22:30)

Referat für äußere Hochschulpolitik

Liebe Sitzungsleitung, lieber StuRa,

meine aktuellen Aufgaben sind geprägt von der pandemischen Situation. Ihr habt sicherlich die Stellungnahme zur Änderung des Landeshochschulgesetzes mitbekommen. Dazu habe ich einige Rückfragen erhalten, die in den täglichen Mailverkehr eingeflossen sind. Weiterhin habe ich an einer Sitzung mit dem Bildungsminister Willingmann teilgenommen, die in den kommenden Wochen fortgesetzt wird. Falls ihr Themen habt, die dort angesprochen werden sollten, lasst es mich gerne wissen.

Sonst befinde ich mich noch im Vorstellungsprozess, ich habe bspw. Videokonferenzen mit den hochschulpolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen geplant.

Der Rest folgt dann mündlich. Bis dahin beste Grüße!

Kolja Rieke

Referent für äußere Hochschul- und Bildungspolitik

Referat für Internationales

Liebe StuRa-Mitglieder,

ich hoffe, es geht euch gut und ihr hattet einen schönen Start ins neue Jahr! Hier nun der Bericht zu meiner Arbeit der letzten Wochen:

- Allgemein: Beantwortung von Mail-Anfragen

- Hochschulwahl im Studienkolleg: Bei der Durchsicht der Wahlergebnisse der Hochschulwahlen ist mir aufgefallen, dass offenbar keine/r der Studienkollegiat*innen ihr Stimmrecht genutzt hat, d.h. die Wahlbeteiligung insgesamt bei 0% lag. Das erschien mir sehr ungewöhnlich, da mir die Wahlbeteiligung innerhalb des Studienkollegs beispielsweise im letzten Jahr als vergleichsweise hoch (und über dem gesamt-universitäten Durchschnitt) aufgefallen war. Deswegen habe ich mich ein bisschen erkundigt, um herauszufinden was da dieses Mal schief gegangen ist. Am aufschlussreichsten war die Antwort der (kommissarischen) Leiterin des Studienkollegs, Frau Hein: Laut ihr gibt es dafür mehrere Gründe, die primär aber auf Einschränkungen infolge der aktuellen Pandemie zurückzuführen sind. Dadurch konnte z.B. wesentlich weniger als die vorherigen Jahre für die Hochschulwahl geworben werden, zudem scheinen viele Studienkollegiat*innen beim Umgang mit dem Löwenportal Schwierigkeiten zu haben. Insgesamt klingt es so, als sei die Hochschulwahl schlicht im Corona-Durcheinander untergegangen zu sein, obwohl es für die Kollegiat*innen theoretisch möglich gewesen wäre, sich daran zu beteiligen. Das ist sehr bedauerlich und wird das nächste Mal hoffentlich besser laufen.

Jedenfalls schließe ich für mich daraus, dass es notwendig ist, meine Bemühungen zukünftig wieder zu verstärken und für einen engeren Kontakt und mehr Präsenz im Studienkolleg zu sorgen.

- Zweitens gab es in letzter Zeit vermehrt Schwierigkeiten mit der Terminvergabe bei der Ausländerbehörde Halle, dieses Problem will ich als nächstes versuchen anzugehen.

Viele Grüße

Paula

Referentin für Internationales

Bericht AK Zivilklausel

Hallo,

von uns kann leider niemand auf der Sitzung am Montag anwesend sein. Das tut uns leid!
Nichtsdestotrotz wollen wir ersatzweise einen kleinen Bericht anbieten.

Im Moment laufen zwei Projekte:

Zum einen arbeiten wir an dem seit längeren (ca. 1 Jahr) geplanten Reader zur Zivilklausel-Debatte, damit das Erreichte bzw. eben das leider nicht Erreichte für künftige Studierendengenerationen nicht verloren geht.

Zum anderen haben wir uns mit dem Projekt "Cyberagentur" in Halle beschäftigt. Dabei soll mit etlichen Millionen Euro eine Art Forschungscoordination von Verteidigungs- und Innenministerium in Halle entstehen, um Deutschland für den digitalen Krieg fit zu machen. Als Partner sind dabei natürlich die Hochschulen und zivilen Forschungseinrichtungen gedacht. Hier sehen wir den Bedarf nach einer kritischen Diskussion, weil hier ja verstärkt für militärische Zwecke und mit militärischen Mitteln geforscht werden soll. Die Frage ist auch, welche Auswirkungen das auf die Zivilklausel hat, die es sowohl in Sachsen-Anhalt als auch in Halle gibt.

Soweit erstmal dazu. Für Fragen & Anmerkungen stehen wir natürlich unter zivilklausel@stura.uni-halle.de zur Verfügung. Unser Selbstverständnis findet sich übrigens hier: <https://www.stura.uni-halle.de/ak-zivilklausel/>

Beste Grüße,

Lukas

Lieber StuRa,
trotz Lockdown ist der Arbeitskreis aktiv, wir treffen uns (mindestens) einmal monatlich digital. Am 14. Januar fand der letzte Vortrag unserer Veranstaltungsreihe für dieses Wintersemester statt.

Mit nun ca. 20 Mitgliedern hat der Arbeitskreis Zulauf bekommen, so dass wir interne Arbeitsgruppen bilden konnten. Ein erstes Ergebnis ist die Initiierung eines offenen queer-Treffs, der erste Termin wird voraussichtlich der 24.02. sein. Zunächst finden die Treffen via zoom statt, zu gegebener Zeit dann offline.

Außerdem sitzen wir an der Jahresplanung: Wir sammeln Themen für unsere Veranstaltungsreihe ab Oktober, sind an der Planung & Organsiation zum 8. März, IDAHOBIT (17. Mai) FEMI (Juni) & der CSD-Pride Week (September) beteiligt.

Liebe Grüße, Arbeitskreis que(e)r_einsteigen

Bericht AK Kind

Hallo liebe Stura-Mitglieder, hier unser kurzer Bericht unserer Tätigkeiten:

- wöchentliche Treffen mit dem Familienbüro, planen eine „Betreuungsbörse“ um, soweit gesetzlich möglich, Eltern die keinen Anspruch auf Notbetreuung haben zu entlasten
- T-Shirts mit Logo in Auftrag gegeben
- Folien für die Kinderinsel + Vorhang für Stillecke noch im letzten Jahr angeschafft, zeitnahes Anbringen ist geplant
- Termin für den Workshop Agile Parenting steht (relativ) fest (18.03.2021, 13-15 Uhr online)
- Annika als neue Sprecherin gewählt (und hoffentlich auf dieser Sitzung von euch bestätigt :)
)

Liebe Grüße,

Holger

Überblick zu derzeitigen Kooperationsgesprächen:

- Kontakt zum SFI e.V. zur Ausgestaltung eines Workshops zu Wissenschaftskommunikation im Rahmen des ASQ Bioethik im SoSe21
- Kontakt zum Prorektor für Lehre & dem ASQ Büro zur Ausgestaltung eines ASQ Wissenschaftskommunikation
- Kontakt zum Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen für Podcast-Sonderfolgen und eine Veranstaltungsreihe im Jahr 2022

Zweite Publikation des AK Uni im Kontext online:

- <https://doi.org/10.15460/kommges.2020.21.2.632>
- Titel: Studierende als Wissenschafts-kommunikator:innen: Der UnderDocs-Podcast als Pilotprojekt.
- Anbei findet ihr den vollständigen Text zur Lektüre

Zeitschriftenartikel:

Begutachtet

Redaktion und Begutachtung:

Nele Heise 
Digital Media & Communication
Researcher Hamburg

Nils Zurawski 
Universität Hamburg

Erhalten: 01. Dezember 2019

Akzeptiert: 29. September 2020

Publiziert: 15. Dezember 2020

Lizenz:

© Eleonore Freier, Liska Niederschuh,
Arne Arend, Fabian Link
Dieses Werk steht unter einer Lizenz
Creative-Commons-Namensnennung 4.0
(CC-BY 4.0) International



Datenverfügbarkeit:

Alle relevanten Daten befinden sich
innerhalb der Veröffentlichung.

Interessenskonfliktstatement:

Die Autor:innen erklären, dass ihre
Forschung ohne kommerzielle oder
finanzielle Beziehungen durchgeführt
wurde, die als potentielle
Interessenskonflikte ausgelegt werden
können.

Empfohlene Zitierung:

Freier, E., Niederschuh, L., Arend, A. &
Link, F. (2020). Studierende als
Wissenschaftskommunikator:innen: Der
UnderDocs-Podcast als Pilotprojekt.
kommunikation@gesellschaft, 21(2).
[https://doi.org/10.15460/kommges.
2020.21.2.632](https://doi.org/10.15460/kommges.2020.21.2.632)

Studierende als Wissenschaftskommunikator:innen

Der UnderDocs-Podcast als Pilotprojekt

Eleonore Freier^a , Liska Niederschuh^a, Arne Arend^a , Fabian Link^{a*}

^a Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

* Korrespondenz: fabian@underdocs.org

Abstract

Dieser Beitrag befasst sich mit der Fragestellung, inwiefern sich Studierende an Formaten des Wissenstransfers an Hochschulen beteiligen und mehr noch diese auch initiieren können. Anhand eines Pilotprojekts – des Wissenschaftspodcasts UnderDocs – wird erörtert, dass Ressourcen in der Studierendenschaft vorhanden sind, die in derzeitigen Kommunikationsstrategien wenig Beachtung finden. Basierend auf den Erfahrungen aus dem Projekt und aus theoretischen Erwägungen wird dargelegt, inwiefern diese Gruppe zukünftig dabei unterstützt werden kann, sich aktiver in diesem Themenfeld zu betätigen. Dabei wird die Außenperspektive von im Podcast interviewten Nachwuchswissenschaftler:innen mittels einer strukturierten Erhebung in der Argumentation berücksichtigt.

Schlagnote: Podcast, Studierende, Transfer, Wissenschaftskommunikation, Wissenschaftlicher Nachwuchs, Qualifizierungsarbeit

1 Theoretischer Hintergrund

1.1 Gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft

Die Aneignung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erklärungen spielt eine tragende Rolle für das Bewusstwerden komplexer Zusammenhänge und daraus abzuleitender Veränderungen, wie etwa zeitgenössische Debatten zu Klimawandel, Impfpflicht, Gentechnologie und politischer Polarisierung zeigen. Das Bild einer in Lai:innen und Expert:innen gespaltenen Gesellschaft, in der zwischen den beiden Extremen nur in einem eindimensionalen *top-down-Modell* kommuniziert wird, kann dabei nicht mehr als zeitgemäß gelten (vgl. Bauernschmidt, 2018, S. 25; Kretschmann, 2009, S. 80). Neue Möglichkeiten der Selbstbildung durch jederzeit und überall medial zugängliches Wissen lassen die Grenzen zwischen den beiden Gruppen zunehmend verschwimmen (vgl. König & Nentwich, 2014).

Aus dem Wandel der Gesellschaft hin zu einer Wissensgesellschaft resultiert die maßgebliche Veränderung des „kommunikativen Raum[s] zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“ (Bauernschmidt, 2018, S. 12). Diese Neuordnung erfordert auch ein Überdenken der Positionierung von Wissenschaftler:innen als Kommunikator:innen innerhalb dieses Gefüges. Eine mögliche Haltung hierzu ist die sich ausweitende (Selbst-)Verpflichtung in Interaktion zu treten, über die eigene Arbeit zu schreiben und zu sprechen (vgl. Kleinert, 2012, S. 49).

Wissenschaftler:innen ermöglichen mithilfe dieser Art der Kommunikation nicht nur den Zugang, sondern auch die kritische Einordnung von Informationen (vgl. Wefer, 2012, S. 34). Besonders anspruchsvoll ist hierbei die sichere Unterscheidung von wissenschaftlich fundierten Inhalten gegenüber weniger gesicherten Informationen und reinen Meinungsbeiträgen, weswegen gerade hier eine Unterstützung durch Fachkundige notwendig wird. Die Verantwortung dafür kann allerdings nicht ausschließlich Journalist:innen überlassen werden. Denn während der Wissenschaftsjournalismus vor der Herausforderung steht, wissenschaftliche Inhalte nicht nur verständlich aufzuarbeiten, sondern diese auch interessant und verkaufbar zu präsentieren, sehen sich Vertreter:innen aus der Wissenschaft nicht mit dem gleichen ökonomischen Druck zur hohen Auflage konfrontiert (vgl. Dernbach, Kleinert & Münder, 2012, S. 2; Liebert, 2002, S. 369). Dadurch sind sie nicht gezwungen, komplexe Zusammenhänge zugunsten der Rentabilität bis hin zur Banalisierung zu vereinfachen. Gerade deshalb müssen Wissenschaftler:innen eigene Sprachrohre der Wissenschaftskommunikation finden (vgl. Campenhausen, 2014, S. 6ff.). Hierbei kann die mediale Expertise des Journalismus als Basis für neu zu etablierende Kommunikationsformate fungieren (vgl. Müller, 2013, S. 50).

Allerdings kann von Wissenschaftler:innen nicht verlangt werden, sich entsprechende Grundlagen ohne unterstützende Strukturen anzueignen (vgl. Kleinert, 2012, S. 52f.; Stifterverband, 1999). Versteht man Kommunikation als integralen Bestandteil wissenschaftlicher Arbeit, stehen damit auch die Hochschulen in der Verantwortung diese aufzubauen (vgl. Städtner, 2012,

S. 62). Darin besteht nicht nur eine Herausforderung, sondern auch die Möglichkeit sich als Organisation in der Kommunikation von klassischen Massenmedien als Multiplikator:innen zu emanzipieren und ein außenwirkendes Profil aufzubauen (vgl. Stifterverband, 1999, S. 60). Damit werden sie als Institutionen der Wissenschaft auch ihrer demokratischen Verpflichtung gerecht, den Meinungsbildungsprozess durch niedrigschwelligen Zugang zu Informationen zu fördern. Es entsteht nicht nur eine Annäherung von Wissenschaft und Gesellschaft, sondern auch die Grundlage für kritische Reflexion im politischen Diskurs (vgl. Schnurr & Mäder, 2020).

1.2 Studierende als Kommunikator:innen

Mit der Gesellschaft zu kommunizieren ist demnach eine Anforderung, der sich mittlerweile jede Hochschule stellen muss und für die je nach Profil und Umfeld ganz verschiedene Wege gefunden werden. Gleichzeitig ist all diesen Aktivitäten gemein, dass nur bestimmte Teile der Hochschulangehörigen in Konzeption und Ausführung miteinbezogen werden, da „sich Wissenschaftskommunikation nach dem Prinzip des top down entwickelt [hat]“ (Hofmann, 2015, S. 2). So geht ein Großteil der Initiativen zur Wissenschaftskommunikation, deren Ursprung in den Hochschulen zu verorten ist, von einzelnen Lehrstuhlinhaber:innen und ihren Mitarbeiter:innen aus oder entstammt Strategien der Gesamtorganisation (vgl. Hofmann, 2015).

Von Studierenden allerdings sind eigens entwickelte Formate der Wissenschaftskommunikation abseits einer konkreten Modulleistung bislang selten etabliert worden.¹ Bezogen auf Transferaktivitäten, wie etwa Wissenschaftskommunikation sind folglich studentische Rollenverständnisse abseits von Modulabschlüssen konsequent unterrepräsentiert, wie sich beispielweise im Projekt FIFTH des Centrums für Hochschulentwicklung zeigte. In dieser Erhebung, die sich mit der Entwicklung von Indikatoren zur Beschreibung von Transferaktivitäten befasste, wurde die eingangs offen gehaltene Kategorie „Forschung und Third Mission² [...] unter aktiver Beteiligung der Studierenden“ (Centrum für Hochschulentwicklung, 2016, S. 39) auf die „Erwerbbarkeit von Credits für Service Learning“ (ebd.) beschränkt.

Somit lässt sich sagen, dass es zwar selbstverständlich ist, Studierende als Angehörige der Universität bzw. Hochschule zu verstehen – in die Entwicklung von Strategien zur Bewältigung der Herausforderungen des Wissenstransfers werden sie jedoch kaum einbezogen. Gleichzeitig erfolgen in dieser Lebens-

1 Zwar gibt es eine Vielzahl studentisch initiiertes, multimedialer Projekte – zu nennen seien etwa die Studierendenradios, die an vielen Hochschulen produziert und mittlerweile oft auch im Web zum Download zur Verfügung gestellt werden – doch steht die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse hier selten im Vordergrund. Wenn überhaupt besprochen, stellt Wissenschaft als Thema nur einen Nebenaspekt dar; zumeist liegt der Fokus auf hochschulpolitischen Fragestellungen und den Belangen studentischen Lebens. Zudem adressieren die Formate üblicherweise die Studierendenschaft selbst; eine Interaktion mit außeruniversitären Gruppen kommt nicht zustande.

2 Der hier aufgerufene Begriff der ‚Third Mission‘ macht darauf aufmerksam, dass Hochschulen neben den ‚klassischen‘ Missionen (Forschung und Lehre) noch für einen weiteren Aufgabenbereich Verantwortung tragen würden, welcher Interaktionen mit hochschulexternen Personen, Gruppen und Körperschaften umfasst. Der Begriff soll dabei helfen, sich verändernde akademische Selbstverständnisse zu fassen, wie etwa Kooperationsbereitschaft mit hochschulexternen Akteur:innen, regionale Kopplung wissenschaftlichen Arbeitens oder die Berücksichtigung des zivilgesellschaftlichen Engagements von Hochschulmitgliedern (vgl. Henke, Pasternack & Schmid, 2016, S. 6ff.).

phase nachhaltige Prägungen für die eigene Fachsozialisation (vgl. Frank, 1990). Die fehlenden Beteiligungsmöglichkeiten sind hier eine verpasste Gelegenheit, in der akademischen Ausbildung ein Transferverständnis zu entwickeln. Es mangelt darüber hinaus an Möglichkeiten, die eigenen Fähigkeiten in der Wissenschaftskommunikation zu erproben und Erfahrungen im Sprechen über Wissenschaft zu sammeln. Dies qualifiziert die Studierenden nicht nur als potenzieller wissenschaftlicher Nachwuchs, sondern auch als Akteur:innen in der Wissensgesellschaft.

Unabhängig davon, in welchen Lebenslagen sich Studierende befinden und mit welchen Motiven sie ihr Studium angetreten haben, befinden sie sich im Transitionsprozess vom Lai:innen- zum Expert:innenstatus. Gleichzeitig haben die Studierenden Zugänge zu und Kenntnisse von wissenschaftlichen Abläufen und Strukturen innerhalb ihrer Hochschule und können sich adäquat und unmittelbar mit Wissenschaftler:innen austauschen.

Aneignung und Aufbereitung von Wissen gehören zu den elementaren Werkzeugen zur Bewältigung eines Hochschulstudiums. Entsprechend üben Studierende diese Praxis alltäglich aus und sind selbst mit den durch unterschiedliche Vorkenntnisse entstehenden Verständnisbarrieren konfrontiert. Wenn sie dies bewusst reflektieren und die notwendigen Übersetzungs- und Abstraktionskompetenzen einbringen, können sie als vermittelndes Bindeglied in die Gesellschaft wirken. Nicht selten werden Studierende außerhalb des akademischen Kreises ohnehin dazu aufgefordert, in informellen Gesprächen mit fachfremden Personen Studieninhalte verständlich zu formulieren. Sie erleben die Ansprüche an erfolgreiche Wissenschaftskommunikation in ihrer genuinen Form: Auf Verständlichkeit achten und trotzdem dem Thema gerecht werden – auf Nachfragen reagieren und dennoch dem Gedankengang weiter folgen – Wissensbestände im Gegenüber antizipieren und entsprechend Sprache und Argumentationsgang anpassen. So kann das ‚Gespräch mit Oma am Kaffeetisch‘ zwar nicht alle Ansprüche an modernen Wissenstransfer erfüllen, aber vielleicht als Blaupause für gute Wissenskommunikationspraxis mit unmittelbarer Verbindung in die persönliche Lebensrealität dienen. Trotz dieser Ausgangsbedingungen wagen nur wenige Studierende den Schritt, Wissenschaftskommunikation in einem öffentlichen Rahmen weitergehend auszuprobieren.

Bislang stehen diese Vermittlungsleistungen aufgrund ihres nichtöffentlichen und undokumentierten Charakters kaum im Fokus der Forschung über Wissenschaftskommunikation, das Themenfeld kann als Desiderat bezeichnet werden. Wir möchten daher in diesem Beitrag anhand unseres eigenen studentischen Wissenschaftspodcasts *UnderDocs*³ reflektieren, inwiefern Studierende hochwertige Wissenschaftskommunikation auch in Eigenverantwortung betreiben können und ob Podcasts als Medium hierfür besonders geeignet sind. Zusätzlich soll geprüft werden, ob es gelingt, über diese Podcasterfahrungen bei den Beteiligten eine Sensibilität gegenüber den Anforderungen des Wissenstransfers anzuregen.

³ <https://underdocs.org/> (Zugriff am 09.10.2020).

2 Umsetzung in die Praxis

2.1 Strukturelle und personelle Vorbedingungen

Der *UnderDocs*-Podcast entstand im Rahmen des studentischen Arbeitskreises *Uni im Kontext*, dessen thematischer Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Transfer- und Wissenschaftskommunikationsprojekten liegt. Der Arbeitskreis setzt sich aus Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen zusammen und ist beim Studierendenrat der Universität Halle-Wittenberg angesiedelt. Auf die Initiative eines Arbeitskreis-Mitgliedes hin, erfolgte die Konzeption und Umsetzung des Podcasts durch den Arbeitskreis ab Frühjahr 2018.⁴

Erklärtes Ziel des Podcasts ist die Gestaltung einer Plattform, die Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen die Möglichkeit bietet, das Thema und die Ergebnisse ihrer Abschlussarbeit für ein breiteres Publikum verständlich zu präsentieren und somit praktische Erfahrungen in der Wissenschaftskommunikation zu sammeln. Die Studienabsolvent:innen treten dafür als Gäste im Podcast auf. Das Moderationsteam unterstützt durch gezielte Fragen und Rückmeldungen die Gäste bei der Aufbereitung der komplexen Inhalte. Dabei widmet sich jede Episode einer Abschlussarbeit und kann so die nötige Detailtiefe erreichen, die für ein umfassendes Verständnis der jeweiligen Thematik notwendig ist.

Um eine solche Unternehmung durch Studierende nicht nur durchführen zu lassen, sondern in kompletter Eigenverantwortung zu initiieren, zu planen und zu verwalten, bedarf es einiger Voraussetzungen. Die notwendigen Ressourcen sind hierbei abhängig vom Anspruch an das individuelle Projekt. Wir haben zu Beginn der Umsetzungen bestimmte Eigenschaften als Kriterien für eine erfolgreiche Umsetzung definiert:

- Hohe inhaltliche Qualität bei guter Verständlichkeit
- Präsenz auf verschiedenen Plattformen
- Abbildung eines breiten wissenschaftlichen Fächerkanons
- Anfügung von weiterführender Literatur unterschiedlicher Komplexitätsgrade
- Angemessene Audioqualität bei niedrigen Produktionskosten
- Transkription der Folgen zwecks Durchsuchbarkeit, Zitierfähigkeit, Barrierefreiheit
- Weitgehende Autonomie und gestalterische Freiheit

Je nach Ausrichtung des eigenen Projekts können diese Ziele und ebenso die sich daraus ergebenden Vorbedingungen stark variieren, sodass wir an dieser Stelle nur einen Erfahrungsbericht ohne Anspruch auf Universalität teilen können.

Ein essenzieller Faktor, um eine hohe inhaltliche Qualität bei guter Begreifbar-

⁴ Das Team des *UnderDocs*-Podcasts besteht aus fünf Studierenden, die unterschiedliche Aufgaben für die Produktion und Öffentlichkeitsarbeit übernehmen, wie etwa die Redaktion, Moderation, Post-Produktion, Transkription sowie die Verwaltung des Internetauftritts.

keit zu gewährleisten, ist aus unserer Sicht die interdisziplinäre Aufstellung im Team. Denn während fachnahe Mitwirkende über die Korrektheit der dargestellten Informationen wachen können, sind die Fachfremden näher an der Zuhörer:innenperspektive und können Verständnisschwierigkeiten und offene Fragen antizipieren. Durch die Integration vielfältiger Blickwinkel und die Verwendung adressat:innengerechter⁵ Ansprache entsteht ein Mehrwert – eine Erfahrung, die sich auch auf Projekte mit engerem thematischem Fokus übertragen lassen dürfte.

Den meist mit geringen finanziellen Mitteln und eingeschränktem Zugang zu Infrastruktur versehenen Studierenden kommt entgegen, dass die technische Produktion eines Podcasts zunehmend einfacher wird. Denn während noch vor einigen Jahren die Audioproduktion eine erhebliche finanzielle Herausforderung darstellte, sind mittlerweile sowohl Hardware als auch Software breit und kostengünstig verfügbar. Die Anschaffung eigenen Equipments schafft zwar kreative Freiräume, muss aber nicht unbedingt am Anfang eines Projekts stehen. Häufig gibt es Möglichkeiten etwa mit regionalen Radio- oder Tonstudios zusammenzuarbeiten, um kleinere Initiativen zu erproben, ohne Investitionen tätigen zu müssen. Um längerfristig kreativen Spielraum zu schaffen und mehr Autonomie zu gewinnen, kann etwa eine Bereitstellung von Infrastruktur durch Gremien der studentischen Selbstverwaltung oder Projektfonds der Hochschule angestrebt werden.

Die notwendigen Fähigkeiten im Bereich der Produktion (die redaktionelle Aufarbeitung von Informationen, die Arbeit mit Tontechnik, der Audioschnitt, die Ausarbeitung und das Lektorat der Begleittexte und Transkripte sowie die Verwaltung der Website) zu erwerben, ist dagegen eine Schwierigkeit, die zu bewältigen eine hohe intrinsische Motivation der Beteiligten voraussetzt. Bei bisher in diesem Feld unerfahrenen Teams – und damit ist bei einer Zusammensetzung von nicht aus einem journalistischen, sondern einem studentisch geprägten Umfeld stammenden Personen zu rechnen – ist eine erhebliche Einarbeitungszeit nötig.

Dies gilt ebenso für die Erstellung der Transkripte, die einige Komplexitäten mit sich bringt. Umfangreiche Gespräche in Text umzusetzen ist dabei nicht nur ein hoher zeitlicher Aufwand. Die korrekte Formatierung und Strukturierung gesprochener Sprache ist eine anspruchsvolle Fähigkeit, die es zu erlernen gilt. Eine deutliche Erleichterung der Arbeit bieten dabei digitale Spracherkennungsdienste, die mitunter kostenfrei zur Verfügung stehen. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass dennoch eine Korrektur und Nachstrukturierung der automatisch erstellten Transkripte notwendig ist.

Zusammenfassend ist insbesondere ein persönliches Engagement der Beteiligten notwendig, um einen wissenschaftskommunikativen Podcast aus studentischer Hand zu betreiben. Aus der eigenen Routine können wir berich-

⁵ Als potenzielle Adressat:innen des Podcasts wurden zu Beginn insbesondere auch außerakademische Personen definiert. Zielstellung war eine Interaktion u.a. mit gesellschaftlichen Gruppen ohne Bezug zur Universität, um nicht nur die Wissenszirkulation innerhalb der Hochschule zu befördern. Entsprechend lag ein Fokus bei der Ausgestaltung der Sprache auf Niedrigschwelligkeit: Fachsprache sollte möglichst konsequent so erklärt werden, dass auch ohne Vorkenntnisse ein Verfolgen der Sendung möglich bleibt.

ten, dass pro Stunde Spielzeit mit Schnitt, Postproduktion und Transkription etwa zehn bis zwanzig Stunden Arbeitszeit anfallen, hiervon nimmt die reine Aufnahmezeit lediglich einen Anteil von etwa 20 Prozent ein. Einen gleichen Anteil nimmt die Vorbereitung in Anspruch. Der übrige Aufwand entsteht durch Postproduktion, Publikation und Pflege des Webauftritts. Für den *UnderDocs*-Podcast hat sich ein monatlicher Veröffentlichungsrythmus etabliert, von dem in Abhängigkeit von anderen Verpflichtungen der Mitwirkenden gelegentlich abgewichen werden musste.

2.2 Relevanz von Übersetzungsleistungen

Besondere Aufmerksamkeit bei der Aufbereitung der Inhalte einer Podcast-episode liegt auf den notwendigen Übersetzungsleistungen in Richtung Zuhörer:innenschaft. Ansatzpunkt hierfür können die „unterschiedliche[n] Darstellungsformen [...] der Popularisierung und unterschiedliche[n] Haltungen zur Popularisierung“ (Niederhauser, 1999, S. 223) der Disziplinen sein, die sich neben dem fachspezifischen Jargon etabliert haben. Diese verschiedenen sprachlichen Ebenen müssen für das Format Podcast integriert und angepasst werden, um für das Publikum verständlich und ansprechend zu sein. Wir gehen von einem Publikum mit heterogenen sozioökonomischen Hintergründen und Wissensbeständen aus, das sich weiterbilden möchte und Interesse an wissenschaftlichem Prozesswissen hat (vgl. Bauernschmidt, 2018, S. 29). Dementsprechend müssen die Gäste und Moderator:innen sich der Herausforderung der Entschlüsselungsarbeit und den ihnen zufallenden spezifischen Aufgaben bewusst sein. Unsere Gäste tragen die Verantwortung dafür, die präzise Darstellung der Fakten zu wahren und diese vor einer Verfremdung durch übermäßige Vereinfachung zu schützen.

Dagegen müssen die Moderator:innen sich trotz ihrer Vorkenntnisse als Unwissende inszenieren. Ihre Hauptaufgabe ist es sicherzustellen, dass alle Inhalte die verschiedenen Stufen der Übersetzung durchlaufen. Um mit fachspezifischen Begriffen flexibel umgehen zu können, bedarf es hier einer intensiven Vorbereitung. Weiterhin ist es Aufgabe der Interviewer:in, das Gespräch durch die richtigen Fragen zu lenken und Antworten fortlaufend zu paraphrasieren. Zum einen wird dem Gast dadurch vermittelt, dass sein Gegenüber aktiv zugehört und das Gesagte verstanden hat, andererseits werden an dieser Stelle durch die Moderation die verschiedenen sprachlichen Ebenen zusammengeführt. Zusätzlich kann durch die Hervorhebung von besonders wichtigen Informationen der rote Faden und durch Anschlussfragen die Struktur des Gesprächs aufrechterhalten werden. Mögliche Verständnisprobleme können gegebenenfalls direkt durch den Gast behoben werden.

Ein weiteres tragendes Element der Gespräche ist die Rekontextualisierung der wissenschaftlichen Inhalte durch alltagsbezogene Beispiele, Vergleiche, Metaphern. Im folgenden Beispiel zeigt sich, wie der Moderator die zuvor erläuterten Zusammenhänge zwischen Züchtung und Wachstum von Weizensorten mit dem Aufwachsen des Menschen simplifizierend vergleicht:

Fabian Link: „So ein bisschen auch wie beim Menschen. Bei dem funktioniert es ja im Prinzip ähnlich. Es gibt ja kein singuläres Gen, das die Größe entscheidet, sondern eigentlich erheblichen Einfluss auf die Endgröße im Erwachsenenalter hat ja der Ernährungszustand in der Kindheit. Was ja im Prinzip vergleichbar ist: Wenn eine junge Pflanze kein Wasser bekommt, wächst sie nicht so hoch und wenn ein junger Mensch nicht genug zu essen bekommt, dann wird er eben auch nicht zwei Meter lang.“

Valentin Hinterberger: „Genau. Das sind ja auch alles Konzepte, die gelten. Die Menschen neigen ja manchmal dazu, sich ein bisschen separat zu sehen von der Natur. Aber es ist einfach nicht das, sondern wir sind ein Tier. Und was für eine Kuh gilt genetisch und für den Weizen gilt, das gilt halt eben auf solchen abstrakten Dingen natürlich auch für den Menschen.“ (Link/Hinterberger 2020, ab 01:24:43, Episode Nr. 19)

Diese Art der Bezugnahme zum alltäglichen Leben der Zuhörer:innen wird häufig durch die Moderator:innen initiiert, regt jedoch auch die Gäste des Podcasts dazu an, im weiteren Verlauf des Gespräches selbstständig ihre wissenschaftlichen Erläuterungen zu kontextualisieren. Die dabei verwendeten Stilmittel verleihen den Gesprächen zudem eine gewisse Unterhaltsamkeit.

Den Abschluss aller Interviews bildet die Aufforderung an die Interviewten, eine sogenannte ‚Take Home Message‘ im Sinne eines Resümées zu formulieren. Diese Gelegenheit wird von den Interviewten häufig dazu genutzt, sich mit einer persönlichen Botschaft an die Zuhörer:innen zu wenden: Ein Beispiel hierfür sind die abschließenden Worte Carina Dornecks in der *UnderDocs*-Folge über ihre Arbeit zu medizinjuristischen und -ethischen Perspektiven auf die Entwicklungen der modernen Fortpflanzungsmedizin sowie die Handlungsspielräume des Gesetzgebers:

Carina Dorneck: „Ich denke, dass die Frage der Fortpflanzung immer etwas Höchstpersönliches ist und daher meine ich, dass man alle Meinungen, die dazu bestehen, respektieren sollte; jeder für sich entscheiden sollte, was er machen möchte, was er nicht machen möchte. Aber dass der Gesetzgeber hier nicht zu streng sein darf und alles verbieten, sondern dass er viel mehr eine breite Palette bereitstellen sollte, sodass jeder für sich persönlich eben entscheiden kann, was er in Anspruch nehmen möchte und was nicht.“ (Link/Dorneck 2020, ab 01:28:40, Episode Nr. 20)

So fügt sich die Take Home Message in die Konzeptualisierung unseres Podcasts ein und trägt dazu bei, die wissenschaftlichen Inhalte narrativ zu präsentieren (Niederhauser, 1999, S. 197f.). In der Summe ermöglichen die dabei verwendeten Stilmittel eine lebendige Dokumentation wissenschaftlicher Prozesse. Die Verortung innerhalb des Spektrums zwischen akademischer Genauigkeit und Verständlichkeit muss jedoch mit jeder Episode neu ausgehandelt werden. Starre Sprachschablonen genügen hierbei nicht dem Anspruch,

vielmehr muss die Ausgestaltung als dynamischer Prozess verstanden werden.

3 Projektreflexion

3.1 Eigenwahrnehmung des Verlaufs durch die Redaktion

Als Basis unserer Projektreflexion nehmen wir im Folgenden eine systematische Unterscheidung von drei möglichen Ansätzen der Wissenschaftskommunikation vor, die in einem Wissenschaftspodcast verfolgt werden können. Den bewährten Konzepten *Wissenschaftspopularisierung* und *Public Science* fügen wir einen dritten Ansatz hinzu, der weniger auf Öffentlichkeitswirksamkeit, sondern vielmehr auf die Übung von Nachwuchswissenschaftler:innen als Kommunikator:innen abzielt (Abb. 1).



Abbildung 1: Mögliche Ansätze bei der Ausgestaltung eines Wissenschaftspodcasts. Quelle: eigene Darstellung

3.1.1 Wissenschaftspopularisierungs-Ansatz

Dieser Ansatz ist charakterisiert durch das primäre Anliegen, die Bürger:innen zu informieren, wobei der Schwerpunkt auf der zielgruppengerechten – mitunter auch unterhaltenden – Aufbereitung wissenschaftlicher Inhalte liegt (vgl. Weitze & Heckl, 2016, S. 1ff.). Ziel ist die Verbreitung und Akzeptanz von wissenschaftlichem Wissen, wobei von einer strikten Trennung zwischen den wissenschaftlichen Expert:innen und Lai:innen ausgegangen wird (Bauernschmidt, 2018, S. 25). Somit handelt es sich hierbei um einen asymmetrischen Kommunikationsprozess (Kretschmann, 2009, S. 80).

3.1.2 Public-Science-Ansatz

Der *Public-Science*-Ansatz unterscheidet sich vom Wissenschaftspopularisierungs-Ansatz dadurch, dass eine wechselseitige Beziehung angestrebt wird, in dem „nicht ausschließlich Experten, sondern auch Quasi-Experten und Laien einen auf Konsens abzielenden Diskurs auf Augenhöhe miteinander eingehen“ (Bauernschmidt, 2018, S. 30). Wissenschaftskommunikation wird somit vor allem als Aushandlungsprozess verstanden, in dem wissenschaftliche Themen im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen und politischer Entscheidungen diskutiert werden (Weitze & Heckl, 2016, S. 10f.). Wissenschaftspodcasts können als Kristallisationspunkt für Public Science wirken

und eine lebendige Debatte zwischen Hörer:innen und Expert:innen über Fachthemen anregen (vgl. Birch & Weitkamp, 2010).

3.1.3 Workshop-Ansatz

Der Workshop-Ansatz zielt vor allem auf die Sensibilisierung von Nachwuchswissenschaftler:innen für die Notwendigkeit von Wissenschaftskommunikation. Nicht die unmittelbare Generierung von öffentlicher Wirksamkeit wird angestrebt, eher soll eine bewusste Selbstverortung als Kommunikator:in evoziert werden.

Um Forschungsergebnisse für ein Publikum außerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft aufzubereiten, bedarf es anderer kommunikativer Werkzeuge als für den Austausch mit Fachkolleg:innen (vgl. Müller, 2013, S. 50f.; Niederhauer, 1999, S. 38). Dem Workshop-Ansatz folgend bieten Beiträge zur Wissenschaftskommunikation selbst die Gelegenheit, sich in der Praxis diese nötigen Kompetenzen anzueignen.

3.1.4 Selbstverortung des UnderDocs-Podcasts

Im Spektrum zwischen diesen drei Ansätzen lässt sich der *UnderDocs*-Podcast einerseits der Wissenschaftspopularisierung, vorrangig jedoch dem Workshop-Ansatz zuordnen. Durch die regelmäßige Veröffentlichung eines Podcasts zu unterschiedlichen wissenschaftlichen Themen (siehe Tab. 1) und die Aufbereitung der Inhalte für ein breites Publikum adressieren wir den Anspruch der Popularisierung. Steigende Hörer:innenzahlen belegen eine zunehmende Öffentlichkeitswirksamkeit, auch wenn diese in Relation zu klassischen Massenmedien noch zurückbleibt.

Tabelle 1: Veröffentlichte Episoden des *UnderDocs*-Podcasts. Quelle: eigene Darstellung

Nr.	Episodentitel	Datum	Fachdisziplin	Thema	Länge
01	Für die Demokratie kämpfen	22.04.2018	Politikwissenschaften	Vergleichende Demokratieforschung	00:46:35
02	Elf Nasen auf dem Rasen	20.05.2018	Kommunikationswissenschaften	Parasoziale Beziehungen, Fankultur	00:51:50
03	Staat und Religion trennen	03.07.2018	Judaistik	Das Wirken des Jeschajahu Leibowitz	00:43:55
04	Hallo, ich bin Barbados!	27.07.2018	Politikwissenschaften	National Model United Nations (NMUM)	00:58:42
05	Eine Milliarde Tonnen DVDs	23.08.2018	Physik	Dichtefunktionaltheorie, Magnetismus	00:42:24
06	Tipps zum Studienstart	10.10.2018	-	Hinweise für Studienanfänger:innen	01:25:24
07	Enzyme sind manchmal Diven	18.11.2018	Biotechnologie	Enzymatische Gewinnung von Methanol	00:28:42
08	Die Dinge nicht zu ernst nehmen	29.12.2018	Psychologie	Gelotophobie, Gelotophilie	00:52:53
09	Permanente und dynamische Netzwerke	25.01.2019	Materialwissenschaften	Selbstheilende Materialien	00:58:48
10	Instrumentalisierung von Armut?!	21.02.2019	Soziologie	Wohlfahrtsverbände, Armutsbericht	01:04:07

Nr.	Episodentitel	Datum	Fachdisziplin	Thema	Länge
11	„Wie mit einem Idioten ...“	16.03.2019	Medien wissen-schaften	Mensch-Maschine-Interaktion, soziale Medien	00:56:09
12	Virtuelle Losbude	14.04.2019	Informatik	Blockchain- Technologie	01:22:24
13	Berufs- Nichtverstehender	27.04.2019	-	Interne Projektreflexion	01:15:03
14	Fiktion und Wirklichkeit unterscheiden	06.06.2019	Pädagogik	Bilderbücher, Entwicklungspsychologie	01:02:00
15	Von den Toten lernen	11.07.2019	Medizin	Präparationskurs im Medizinstudium	01:43:15
16	Die Wahrheit über Kant	20.08.2019	Philosophie	Kants Philosophie und Spiritismus	01:10:03
17	Viele Wege führen nach Amyloid	19.09.2019	Biophysik	Morbus Huntington, Molekülsimulation	01:06:53
18	Überfordert in der Vorlesung	13.11.2019	Pädagogik	Moderne Didaktik an Hochschulen	01:13:05
19	Großer Plan ... oder doch Zufall?	15.01.2020	Agrarwissenschaften	Entwicklung resistenter Weizensorten	01:27:37
20	Eine sehr persönliche Angelegenheit	01.03.2020	Rechtswissenschaften	Medizinrecht	01:30:49
21	Die menschliche Beatbox	27.05.2020	Sprechwissenschaften	Sprechwissenschaftliche Grundlagen Beatboxing	01:02:40
22	Wirtschaft vs. Umwelt	02.08.2020	Politikwissenschaften	Gemeinsame Agrarpolitik der EU	00:54:28

Dem Workshop-Ansatz folgend ist unser primäres Anliegen die Bereitstellung einer Plattform und einer institutionalisierten Struktur zur Erprobung von Wissenschaftskommunikation für Nachwuchswissenschaftler:innen. Durch die Mitwirkung am Entstehungsprozess werden die Gäste mit den typischen Problemfeldern bei der Vermittlung von Wissen an einen breiten Adressat:innenkreis konfrontiert. Anhand der direkten Umsetzung der gemeinsamen Überlegungen zur Verbesserung der Verständlichkeit, kann der angesammelte Erfahrungsschatz an die Interviewpartner:innen weitergegeben werden. Ein selbstständig produzierter, studentischer Podcast bietet hierfür die Gelegenheit eines Austauschs auf Augenhöhe im Sinne eines ersten Medientrainings (vgl. Campenhausen, 2014, S. 142). Somit profitieren sowohl das Projektteam als auch die Gäste von den Kenntnissen der anderen.

Eine direkte Interaktion zwischen den Zuhörer:innen und Nachwuchswissenschaftler:innen herzustellen ist bisher nicht gelungen, da entsprechende Angebote (Kommentarfunktion auf der Website, Möglichkeit zur Kommentierung in sozialen Medien) nicht angenommen wurden. Ob eine Anpassung des Podcastformats zur besseren Adaption an den Public-Science-Ansatz möglich und sinnvoll ist, kann noch nicht sicher beantwortet werden.

3.2 Fremdwahrnehmung durch Gäste

Für die Bewertung des Projekterfolgs ist die Wahrnehmung der Gäste besonders bedeutsam, da sie verschiedene Betrachtungsweisen vereinen und gegeneinander abwägen können. Zwar haben sie als Interviewte den Produktionsprozess einer Podcastepisode kennengelernt; da sie jedoch nicht festes Mit-

glied des Kernteams sind, sondern dessen Mitwirkung als eine Art Dienstleistung in Anspruch genommen haben, ist ihnen eine kritische Betrachtung der Abläufe möglich.

An den bis zum 15. Januar 2020 veröffentlichten 19 Sendungen haben 22 Gäste mitgewirkt, hiervon vier Frauen (18,1 %) und 18 Männer (81,9 %). Um die Erfahrungen dieser Projektteilnehmer:innen strukturiert zu erheben, wurden sie zu einer anonymen Online-Umfrage eingeladen. Insgesamt wurden 15 Fragebögen ausgefüllt (Rücklaufquote: 68,2 %; Abb. 2).

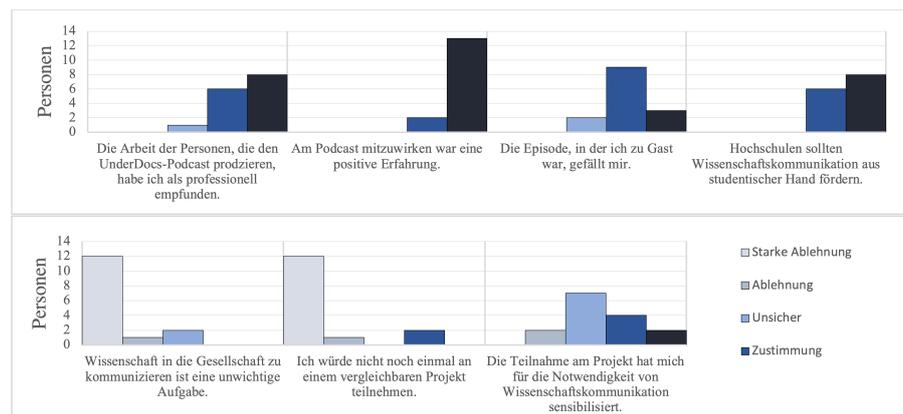


Abbildung 2: Ergebnisse der Online-Befragung unter Gästen des *UnderDocs*-Podcasts. Quelle: eigene Darstellung

Mit Fokus auf den *Workshop*-Ansatz wurden zuerst Vorerfahrungen im Bereich der Wissenschaftskommunikation erfragt, die von vier Personen (18,1 %) mitgebracht wurden. Genannt wurden hier Rundfunkbeiträge, Öffentlichkeitsveranstaltungen der Universität sowie Veranstaltungen im Rahmen wissenschaftlicher Tagungen. Die überwiegende Mehrheit der Interviewgäste ging somit in die Podcastproduktion ohne spezifische Kenntnisse im Feld der Wissenschaftskommunikation. Als Motivation für die Beteiligung wurden neben allgemeinen Faktoren, wie einem Interesse am Medium Podcast, auch der Wunsch nach Weiterbildung im Bereich Wissenschaftskommunikation sowie mehrfach der Wille, die eigene Disziplin zu vermitteln, genannt.

Insgesamt bilden die dargestellten Gründe ein hohes Bewusstsein für die Bedeutung der Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte ab. Aufgrund der Selbstselektion der Umfrageteilnehmer:innen ist dieses Ergebnis zu erwarten. Sechs Personen (40,0 %) gaben an, für die Notwendigkeit von Wissenschaftskommunikation sensibilisiert worden zu sein, weitere sieben Teilnehmer:innen (46,7 %) berichteten zumindest von einer teilweisen Sensibilisierung.

Des Weiteren gaben acht Personen (53,3 %) an, durch die Podcastproduktion zur Beteiligung an Wissenschaftskommunikation in anderen Kontexten motiviert worden zu sein, weitere drei Personen (20,0 %) seien zumindest teilweise motiviert. 13 der Umfrageteilnehmer:innen (86,6 %) würden noch einmal an einem vergleichbaren Projekt teilnehmen. Wissenschaft in die Gesellschaft zu kommunizieren ist für 13 Teilnehmer:innen (86,6 %) eine wichtige und für

zwei Befragte (13,3 %) eine teilweise wichtige Aufgabe. Alle Befragten gaben an, dass Hochschulen Wissenschaftskommunikation aus studentischer Hand fördern sollten.

Bezogen auf den *Wissenschaftspopularisierungs-* und *Public-Science-Ansatz* wurde insbesondere erfragt, wie die Teilnehmenden den Prozess und das Endprodukt bewerten. Podcasts erschienen nach der Produktion allen Befragten als ein geeignetes Medium für Wissenschaftskommunikation. 14 Befragte (93,3 %) empfanden die Arbeit des studentischen Podcastteams als professionell, alle 15 Befragten würden die Erfahrung rückblickend als positiv bewerten. Die eigene Episode haben zwölf Personen (80 %) als gefällt bewertet.

Insgesamt wird der *UnderDocs*-Podcast von den Interviewgästen als lehrreiches, anregendes und professionelles Format wahrgenommen. Unter Berücksichtigung eines zu vermutenden hohen Ausgangsniveaus – wer sich freiwillig für die Teilnahme an einem solchen Podcast meldet, wird grundsätzlich um die Bedeutung von Wissenschaftskommunikation wissen – und der verhältnismäßig kurzen Kontaktzeit zeigt sich, dass der *UnderDocs*-Podcast die vorselektierte Gruppe dennoch in der Bildung eines Wissenschaftsverständnisses unterstützt, das den Wissenstransfer aktiv mitdenkt. Ob diese Effekte auch langfristiger Natur sind, kann aufgrund der kurzen Projektlaufzeit noch nicht abgeschätzt werden.

4 Schlussfolgerungen

Studierende werden bisher in den Diskursen um neue Transfer- und damit Kommunikationsstrategien an Hochschulen kaum berücksichtigt. Hier finden sich ungenutzte Potenziale. Hochschulen sollten den wissenschaftlichen Nachwuchs als mögliches Bindeglied in die Gesellschaft im Rahmen eines dialogorientierten Transferprozesses verstehen. Dabei zeigt der *UnderDocs*-Podcast, dass Studierende nicht nur ausführendes Element am Ende der Entscheidungskette sein müssen, vielmehr können sie auch Verantwortung tragen und am kreativen Prozess beteiligt sein, diesen sogar selbst anregen. Sicherlich lässt sich diese Beobachtung nicht auf alle Studierenden übertragen – ein Grundinteresse an Wissenschaftskommunikation und -transfer muss vorhanden sein – dennoch sollte die Integration dieser Gruppe in diese Prozesse ermöglicht werden. Die Bemühungen sollten jedoch nicht allein dahin gehen, die Studierendenschaft als Hilfskräfte in vorgedachte Projekte einzubinden; vielmehr müssen Infrastrukturen und Freiräume geschaffen werden, sich im Rahmen der Wissenschaftskommunikation unabhängig betätigen zu können. Die entstehenden Formate sind hierbei nicht nur monologische Informationsträger im Sinne einer Wissenschaftspopularisierung, sondern können auch eine Reflexion der eigenen Rolle bei den beteiligten Personen anstoßen – Wissenschaftskommunikation als Ankerpunkt für die Beschäftigung mit der potenziellen Verantwortung als zukünftige Wissenschaftler:in.

Das Medium Podcast erscheint hierfür besonders geeignet. Die dazu notwendigen technischen Voraussetzungen können verhältnismäßig günstig bereitgestellt werden, gleichzeitig bietet es genügend Möglichkeiten sich durch variierende Konzepte und Herangehensweisen auszuprobieren und Mehrwerte zu schaffen. Projekte wie *Das Coronavirus-Update*⁶ des NDR Info in Kooperation mit dem Virologen Christian Drosten zeigen, dass die neuen Möglichkeiten, die das Format Podcast bietet, um Gesellschaft und Wissenschaft anzunähern, bereits wahrgenommen werden.

Studentisch geprägte und geleitete Formate bleiben aber weiterhin eine Rarität. Um diesen Missstand anzugehen, sehen wir perspektivisch vier essenzielle Maßnahmen: (1) Studierende dazu ermutigen, öffentlich über ihre Abschlussarbeiten und ersten Forschungsversuche zu sprechen, denn unabhängig davon, ob sie eine weitere akademische Karriere anstreben oder nicht, stellt die praktische Aufbereitung und Kommunikation wissenschaftlicher Inhalte einen Kompetenzgewinn dar; (2) die Vermittlung von Grundkenntnissen der Wissenschaftskommunikation im Grundstudium, um einen Ausgangspunkt für Verständnis und Offenheit in Bezug auf Wissenstransfer im Allgemeinen zu schaffen; (3) Studierende in ihrer spezifischen Rolle ernst nehmen und sie in die Evaluation von Wissenstransferprojekten einzubeziehen sowie (4) Zugang zu Infrastrukturen zu schaffen, um Barrieren abzubauen und die Studierenden im kreativen Schaffensprozess zu bestärken. Die damit verbundene Etablierung eines verantwortungsbewussten Wissenschaftsverständnisses ist ein wesentlicher Schritt für die Anbahnung pluralistischer Transferstrategien.

Literatur

Bauernschmidt, S. (2018). Öffentliche Wissenschaft, Wissenschaftskommunikation & Co. In S. Selke & A. Treibel (Hrsg.), *Öffentliche Gesellschaftswissenschaften* (S. 21–42). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16710-3_2

Birch, H. & Weitkamp, E. (2010). Podologues: conversations created by science podcasts. *New Media & Society*, 12(6), 889–909. <https://doi.org/10.1177/1461444809356333>

Campanhausen, J. von. (2014). *Wissenschaft vermitteln: Eine Anleitung für Wissenschaftler* (Wissenschaft vermitteln). Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19361-8>

Centrum für Hochschulentwicklung (Hrsg.). (2016). Projekt FIFTH: Auswertung eines Praxistests (Hochschulebene). Gütersloh. Verfügbar unter: https://www.che.de/downloads/FIFTH_Auswertung_Praxistest_Hochschulen.pdf

Dernbach, B., Kleinert, C. & Münder, H. (2012). Einleitung: Die drei Ebenen der Wissenschaftskommunikation. In B. Dernbach, C. Kleinert & H. Münder

⁶ <https://www.ndr.de/nachrichten/info/podcast4684.html> (Zugriff am 09.10.2020).

(Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftskommunikation* (S. 1–15). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18927-7_1

Frank, A. (1990). *Hochschulsozialisation und akademischer Habitus: Eine Untersuchung am Beispiel der Disziplinen Biologie und Psychologie* (Blickpunkt Hochschuldidaktik) (Band 87). Weinheim: Dt. Studien-Verl.

Henke, J., Pasternack, P. & Schmid, S. (2016). *Third Mission bilanzieren: Die dritte Aufgabe der Hochschulen und ihre öffentliche Kommunikation* (Die Hochschule) (Bände 2016, Beiheft). Wittenberg: Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg.

Hofmann, A. C. (2015). Wissenschaftskommunikation 3.0 als Digitales Studentisches Publizieren: Eine Synthese von eLearning 3.0 und Web 3.0 zur Einbindung Studierender in den Wissenschaftsbetrieb. Frankfurt. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2015/10584/pdf/Hofmann_2015_Wissenschaftskommunikation_3.0.pdf

Kleinert, C. (2012). Der Dialog muss organisiert und koordiniert werden. Eine Bilanz von Wissenschaft im Dialog (WiD). In B. Dernbach, C. Kleinert & H. Münden (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftskommunikation* (S. 49–54). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18927-7_6

König, R. & Nentwich, M. (2014). Cyberscience 2.0: Wissenschaftskommunikation in der Beta-Gesellschaft. *kommunikation@gesellschaft*, 15(Sonderausgabe), 1–26.

Kretschmann, C. (2009). Wissenschaftspopularisierung – Ansätze und Konzepte. In B. Hüppauf & P. Weingart (Hrsg.), *Frosch und Frankenstein* (S. 79–90). Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839408926-003>

Liebert, W.-A. (2002). *Wissenstransformationen: Handlungssemantische Analysen von Wissenschafts- und Vermittlungstexten: Habilitationsschrift*. Berlin: De Gruyter.

Müller, K.-D. (2013). *Wissenschaft in der digitalen Revolution: Klimakommunikation 21.0*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-00881-9>

Niederhauser, J. (1999). *Wissenschaftssprache und populärwissenschaftliche Vermittlung* (Forum für Fachsprachen-Forschung) (Band 53). Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Schnurr, J. & Mäder, A. (Hrsg.). (2020). *Wissenschaft und Gesellschaft: Ein vertrauensvoller Dialog: Positionen und Perspektiven der Wissenschaftskommunikation heute*. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-59466-7>

Städner, F. (2012). Halbe Treppe. Der Stifterverband hat viele Impulse gegeben, doch es bleiben blinde Flecken. In B. Dernbach, C. Kleinert & H. Münden (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftskommunikation* (Band 1, S. 55–63). Wiesba-

den: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18927-7_7

Stifterverband (Hrsg.). (1999). PUSH Memorandum Dialog Wissenschaft und Gesellschaft. Verfügbar unter: <https://www.stifterverband.org/download/file/fid/7574>

Wefer, G. (2012). Vom Dialog über Forschungsergebnisse zum Dialog über Erkenntnisprozesse. In B. Dernbach, C. Kleinert & H. Mündler (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftskommunikation* (S. 33–36). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18927-7_4

Weitze, M.-D. & Heckl, W. M. (2016). Eine kurze Geschichte der Wissenschaftskommunikation. In M.-D. Weitze & W.M. Heckl (Hrsg.), *Wissenschaftskommunikation – Schlüsselideen, Akteure, Fallbeispiele* (S. 1–21). Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum. https://doi.org/10.1007/978-3-662-47843-1_1

Ausschreibung Wahlleiter*in

Der Studierendenrat sucht für die kommenden Hochschulwahlen im Sommer 2021 eine*n Wahlleiter*in. Diese*r gibt die Wahl und die Wahlergebnisse bekannt, überwacht die technische Durchführung und steht dem Wahlausschuss für die Wahlen der studentischen Gremien (Fachschaftsräte und Studierendenrat) als beratendes Mitglied bei. Weiterhin bestellt er*sie den Wahlprüfungsausschuss.

Der*Die Wahlleiter*in muss Mitglied der verfassten Studierendenschaft sein (erkennbar am StuRa-Logo auf eurem Studierendenausweis). Der*Die Wahlleiter*in darf selbst bei der Wahl antreten. Der ehrenamtliche Tätigkeitszeitraum beginnt spätestens am 01.03.2021.

Die Aufgaben als Wahlleiter*in richten sich nach der Wahlordnung und der Satzung der Studierendenschaft. Es erwarten euch unter anderem folgende Aufgaben:

Der*Die Wahlleiter*in

- bestellt die Mitglieder der Abstimmungsausschüsse und ggf. des Zähl Ausschusses,
- hat zusammen mit dem Wahlausschuss die Gesamtaufsicht über die Wahlen,
- sichert die technische Vorbereitung und Durchführung der Wahl,
- führt Beschlüsse des Wahlausschusses aus und nimmt an deren Sitzungen teil,
- legt den Wahltag bzw. die Wahlzeit fest und stellt im Einvernehmen mit dem Wahlausschuss einen Terminplan über den zeitlichen Ablauf der Wahlvorbereitungen und der Wahlen auf,
- hat die Wahl rechtzeitig vor dem Wahltag bzw. dem Beginn der Wahlzeit bekanntzumachen,
- hat die Wählerverzeichnisse aufzustellen, zu führen und abzuschließen,
- legt Ort, Beginn und Ende der Auslegung der Wählerverzeichnisse fest,
- nimmt Wahlvorschläge an und notiert den Eingang, informiert Bewerber*innen unverzüglich über etwaige Mängel,
- gibt spätestens am 7. Tag vor dem Wahltag bzw. dem Beginn der Wahlzeit die zugelassenen Wahlvorschläge bekannt,
- sorgt für den korrekten Ablauf der Briefwahl und für die Ausgabe der Briefwahlunterlagen,
- bestimmt bei Urnenwahl in Abstimmung mit der Universitätsverwaltung die Wahlräume und legt die Zuordnung der Wahlberechtigten zu den einzelnen Wahlräumen fest,
- sorgt bei elektronischer Wahl für die Versendung der Wahlunterlagen,
- führt die Wahlprüfung durch,
- gibt die Wahlergebnisse bekannt und benachrichtigt gewählte Vertreter*innen,
- ruft zusammen mit dem Wahlausschuss die konstituierenden Sitzungen ein und führt diese durch.

Der*Die Wahlleiter*in wird für seine*ihre Tätigkeit mit einem Betrag in Höhe von 600 Euro finanziell entschädigt.

Genauere Informationen findet ihr in der Wahlordnung der Studierendenschaft, der Satzung der Studierendenschaft und auf der Seite zu den Hochschulwahlen: www.hochschulwahl.info

Wir freuen uns auf eure Bewerbungen (Vorstellung deiner Person und Motivation) bis zum 04.02.2021 an: [situngsleitung@stura.uni-halle.de](mailto:sitzungsleitung@stura.uni-halle.de)

Geeignete Bewerber*innen werden dann zu der Sitzung des Studierendenrates am am 08.02.2020 einladen.

Ausschreibung Wahlausschuss

Der Studierendenrat sucht für die kommenden Hochschulwahlen im Sommer 2021 fünf Vertreter*innen für den Wahlausschuss. Der Wahlausschuss plant und führt die Wahl der Studierendenschaft sowie die Konstituierung der Fachschaftsräte und des Studierendenrates durch.

Mitglieder des Wahlausschusses müssen Mitglieder der verfassten Studierendenschaft sein (erkennbar am StuRa-Logo auf eurem Studierendenausweis) und dürfen nicht selbst in der bevorstehenden Wahl kandidieren. Der ehrenamtliche Tätigkeitszeitraum beginnt spätestens am 01.03.2021.

Die Aufgaben des Wahlausschusses richten sich nach der Wahlordnung und der Satzung der Studierendenschaft. Es erwarten euch unter anderem folgende Aufgaben:

Der Wahlausschuss

- hat zusammen mit dem*r Wahlleiter*in die Gesamtaufsicht über die Wahlen,
- schlägt dem Studierendenrat vor, welches Wahlverfahren zur Anwendung kommt,
- nimmt im Auftrag des*r Wahlleiter*in die Wahlvorschläge entgegen,
- entscheidet vor den Wahlen über die Zulassung der Wahlvorschläge und legt fest, bei welcher Wahl welches Wahlsystem zur Anwendung kommt,
- stellt bei Urnenwahl die nötigen Wahlunterlagen (Vorlagen der Niederschriften, Stimmzettel, Siegel, Urnen, etc.) bereit,
- stellt dem Wahlamt der Universität bei Onlinewahl die für die Erstellung der Stimmzettel im Wahlprogramm die notwendigen Informationen zur Verfügung,
- bereitet bei Urnenwahl die Wahlräume vor,
- überprüft Entscheidungen der Abstimmungsausschüsse und des Zähl Ausschusses, berichtigt ggfs. die Zählung,
- überprüft das Ergebnis der Wahlprüfung des*der Wahlleiter*in,
- stellt die Wahlergebnisse fest und fertigt die Wahl Niederschrift an,
- entscheidet über die Begründungen von Wahlanfechtungen und korrigiert ggf. betroffene Wahlergebnisse bzw. schlägt dem Studierendenrat vor eine Wiederholung der Wahl anzuordnen,
- ruft zusammen mit dem*r Wahlleiter*in die konstituierenden Sitzungen ein und führt diese durch.

Die Mitglieder des Wahlausschusses werden für ihre Tätigkeit mit einem Betrag in Höhe von 500 Euro pro Person finanziell entschädigt.

Genauere Informationen findet ihr in der Wahlordnung der Studierendenschaft, der Satzung der Studierendenschaft und auf der Seite zu den Hochschulwahlen: www.hochschulwahl.info

Wir freuen uns auf eure Bewerbungen (Vorstellung deiner Person und Motivation) bis zum 04.02.2021 an: [situngsleitung@stura.uni-halle.de](mailto:sitzungsleitung@stura.uni-halle.de)

Geeignete Bewerber*innen werden dann zu der Sitzung des Studierendenrates am 08.02.2021 eingeladen.

Ausschreibung: Kassenprüfungsausschuss

Der Studierendenrat erhebt für die Erfüllung seiner Aufgaben und der Aufgaben der Fachschaftsräte Beiträge von den Studierenden, die diese mit ihren Semesterbeiträgen entrichten. Die ordnungsgemäße Verwaltung und Verwendung dieser Gelder sowie der Haushalte von Studierendenrat und Fachschaftsräten überprüft der Kassenprüfungsausschuss. Daher sucht der Studierendenrat Mitglieder für den Kassenprüfungsausschuss, der die Finanzen des ablaufenden Haushaltsjahres 2020 prüft. Bei einer Besetzung von diesem Ausschuss mit fünf Personen beläuft sich der zeitliche Aufwand auf 40 Stunden für die gesamte Amtszeit, die mit insgesamt 500€ pro Person vergütet werden. Voraussetzungen für eine Bewerbung sind:

- Mitglied der verfassten Studierendenschaft (erkennbar am StuRa-Logo auf eurem Studierendenausweis)
- kein Mitglied des Studierendenrates im Jahr 2020
- kein Mitglied in einem der Fachschaftsräte im Jahr 2020

Genauere Informationen findet ihr in der Finanzordnung des Studierendenrates. Mitglieder des Kassenprüfungsausschusses werden für ein Jahr gewählt. Die Tätigkeit wird mit einer Aufwandsentschädigung vergütet. Falls ihr Interesse habt und euch als Mitglied des Kassenprüfungsausschusses engagieren wollt, schreibt bis zum 04.01.2021 eine E-Mail mit einer kurzen Vorstellung eurer Person und eurer Motivation an [situngsleitung@stura.uni-halle.de](mailto:sitzungsleitung@stura.uni-halle.de). Die Bewerber*innen werden zur Sitzung des Studierendenrates am 08.01.2021 eingeladen, um sich dort vorzustellen. Auf dieser Sitzung werden dann die Mitglieder des Kassenprüfungsausschusses gewählt.

Keine künstliche Trennung des Lehramts - Ausfinanzieren statt Ausgründen!

Mit Empörung haben wir als Studierendenrat der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg die Vorschläge aus der CDU heraus zur Kenntnis genommen, den Lehrer*innenmangel in Sachsen-Anhalt durch die Neugründung einer pädagogischen Hochschule zu bekämpfen. Dieses vermeintlich neue Konzept ist lediglich eine Nebelkerze, um im kommenden Wahlkampf berechtigte Kritik am Bildungsminister Marco Tullner von diesem fernzuhalten, obwohl die CDU selbst für die desaströse Situation verantwortlich ist. Trotzdem werden hier immense Schäden an der Lehrerbildung und den Universitäten in Kauf genommen.

Wir sehen vor allem folgende Probleme:

- Die Gründung einer neuen pädagogischen Hochschule macht das Land Sachsen-Anhalt als Bleibeperspektive für Absolvent*innen nicht attraktiver - das Problem wird fortbestehen, wenn sich hier nichts ändert.
- Es ist falsch, die Ausbildung von Lehrkräften für die Sekundar- und Grundschulen dadurch von der für die Gymnasien zu trennen, indem man erstere in einer neuen Hochschule ansiedelt. Die Realität an den Gemeinschaftsschulen Sachsen-Anhalts - erwiesenermaßen ein Erfolgsmodell - sieht längst ganz anders aus.
- Die Abkopplung des Lehramts von Forschung und Wissenschaft ist weder für die zukünftigen Lehrkräfte noch für die Wissenschaft von Vorteil.

Weiterhin protestieren wir scharf gegen das Vorhaben des Bildungsministers, den Studierenden Fächerkombinationen vorzuschreiben. Nicht nur scheint die Neugründung einer pädagogischen Hochschule damit ein Racheakt dafür zu sein, dass dieses Vorhaben bei den Zielvereinbarungen mit den Hochschulen im vergangenen Jahr bisher gegen den Widerstand der Universitäten nicht verankert werden konnte. Auch kommen junge Studieninteressent*innen gerade wegen der breiten und freien Fächerwahl insbesondere nach Halle. Finden diese in Zukunft in Sachsen-Anhalt nicht ihre Wunschkombination, werden sie an einem anderen Standort in Deutschland studieren gehen - schließlich studiert niemand plötzlich Physik oder Chemie, wenn er oder sie eigentlich Musik oder Sozialkunde studieren wollten. Die notwendige Maßnahme hier ist eine Steigerung der Attraktivität von Mangelfächern und nicht der Abbau bestehender Strukturen.

Insbesondere die MLU aber auch andere Hochschulen stehen für gutes Lehramt zur Verfügung und haben vor allem die notwendigen Erfahrungen für den Auf- und Ausbau entsprechender Strukturen - das haben sie nicht zuletzt bei der massiven Ausweitung der Kapazitäten bewiesen. Die Hochschulen brauchen dafür auch in Zukunft allerdings dringend Mittel für eine bessere Grundfinanzierung, um langfristig den Lehrer*innen und Dozent*innenmangel effektiv bekämpfen zu können. Es braucht Perspektive für die Studierenden und insbesondere eine Perspektive auf nachhaltige und zukunftsweisende Hochschul- und Bildungspolitik, die mit dem Vorschlag wieder einmal abgelehnt wird.

Änderungsantrag zur Satzung der Studierendenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Antragsteller: Robin Rolnik

Änderung des § 5 Abs. 7 zu:

Fachschaft Musik, Sport, Medien- und Sprechwissenschaften, bestehend aus den Mitgliedern am Institut für Musik, Medien- und Sprechwissenschaften sowie am Institut für Sportwissenschaft;

Änderung des § 5 Abs. 8 zu:

Fachschaft Pädagogik, bestehend aus den Mitgliedern an der Philosophischen Fakultät III;

Änderung des § 5 Abs. 9 zu:

Fachschaft Biochemie/Biotechnologie, bestehend aus den Mitgliedern am Institut für Biochemie und Biotechnologie;

Änderung des § 12 Abs. 3 zu:

Der Wahlleiter ist für die Durchführung einer Wahlprüfung verantwortlich, weiteres regelt die Wahlordnung.

Änderung des § 14 Abs. 2 Satz 2 zu:

Hinsichtlich der Fachschaftsräte sowie bei außerordentlichen Neuwahlen oder bei einer begründeten Verschiebung der ordentlichen Hochschulwahlen auf einen Termin nach Beginn des Wintersemesters wird die konstituierende Sitzung spätestens am 30. Tag nach der Wahl, im Fall der Auflösung des Studierendrates im Zeitraum zwischen der Wahl und dem darauf folgenden Wintersemester spätestens am 30. Tag nach der Auflösung einberufen.

Änderung des § 25 Abs. 2 zu:

Die Bestellung erfolgt mit einfacher Mehrheit nach hochschulöffentlicher Ausschreibung auf einer ordentlichen Sitzung des Studierendrates. Referenten müssen an der MLU Halle-Wittenberg immatrikuliert und Mitglieder der Studierendenschaft sein. Sie werden keine Mitglieder des Studierendrates und haben kein Stimmrecht. Sie dürfen nicht bereits Mitglied des Studierendrates sein.

Einführen eines neuen § 25 Abs. 3:

Werden Referenten bei den Wahlen zum Studierendenrat als Mitglied des Studierendenrates gewählt oder erhalten sie durch Nachrücken ein Mandat, so müssen sie dem Studierendenrat gegenüber innerhalb von zehn Tagen erklären, ob sie von dem Mandat oder von dem Referat zurücktreten. Geschieht dies nicht, so werden sie nach Ablauf der Frist von ihrer Tätigkeit entbunden und das Referat muss neu ausgeschrieben werden.

Einführen eines neuen § 25 Abs. 4:

Referenten können keine Stellvertreter für Mitglieder des Studierendenrates im Sinne des § 6 Abs. 6 der Satzung bzw. der Geschäftsordnung sein. Stellvertreter ist in diesem Fall der nächste Nachrücker.

Korrektur diverser Verweise und Nummerierungen in der Satzung.

Lieber StuRa,

mir ist in der GO ein falscher Verweis aufgefallen.

Derzeitige Fassung vom 12.08.2019:

„§1 Allgemeines zu den Sprecher*innen

(1) Sprecher*innen und Stellvertreter*innen werden in getrennten Wahlgängen nach den Regeln des §31 dieser Ordnung gewählt. Wählbar sind nur die regulären Mitglieder des Studierendenrates.“

[...]

„§31 Umlaufbeschlüsse“

[...]

„§32 Wahlen und Nominierungen“

Da wir nicht sicher sind, ob dies eine redaktionelle Änderung ist, stelle ich den Antrag, folgende Änderung durchzuführen:

„§1 Allgemeines zu den Sprecher*innen

(1) Sprecher*innen und Stellvertreter*innen werden in getrennten Wahlgängen nach den Regeln des § **32** dieser Ordnung gewählt. Wählbar sind nur die regulären Mitglieder des Studierendenrates.“

Begründung:

Unter § 31 finden sich die Regelungen zu Umlaufbeschlüssen, welche hier keine Anwendung finden können. Unter § 32 sind die Regelungen zu Wahlen zu finden. Aus diesem Grund sollte der Verweis abgeändert werden.

Liebe Grüße

Melissa

Antrag zur Sitzung des Studierendenrates am 25.01.2021

Betrifft: Die Anpassung der Beitragsordnung der Studierendenschaft

Beschlussempfehlung:

Der Studierendenrat möge die Änderung der Beitragsordnung der Studierendenschaft vom 05.02.2018 wie folgt beschließen.

Änderung:

Beitragsordnung der Studierendenschaft, nichtamtliche Lesefassung vom 05.02.2018

§2 Abs. 1 Satz 1	ersetze „Wintersemester 2018/2019 11,95 Euro“ durch „Wintersemester 2021/2022 9,75 Euro“
§2 Abs. 1 Nr. 1	ersetze „9,20 Euro“ durch „7 Euro“
§2 Abs. 1 Nr. 1 e)	ersetze „6,20 Euro“ durch „4 Euro“
§5 Satz 1	ersetze „05.02.2018“ durch „[Datum des StuRa-Beschlusses]“
§5 Satz 2	ersetze „29.10.2012“ durch „05.02.2018“

Begründung:

Durch die besondere finanzielle Härte der Corona-Pandemie für die Studentinnen und Studenten ist es an der Zeit durch eine Beitragssenkung diese direkt im Portemonnaie der Betroffenen abzumildern.

Antragsteller:

Marius Schmidt
Mirjam Taufenbach
Fabian Ulrich
Martha Lichtenstein
Sophie-Antoinette Bulang

Halle (Saale), den 19.01.2021

Bericht der Vorsitzenden Sprecher*innen zur StuRa-Sitzung am 25.01.2021

- SPK-Sitzung am 18.01. durchgeführt sowie vor- und nachbereitet
- Einarbeitung von Klara läuft
- mit dem Rektor Terminvorschläge für ein Rektoratsgespräch mit dem neuen Sprecher*innenkollegium vereinbart
- für AK Uni im Kontext Gesprächstermin mit Prorektor Zimmermann vereinbart
- am 19.01. an Planungstreffen mit dem Prorektorat Studium und Lehre zu geplanten Befragungen im kommenden Semester teilgenommen
- am 20.01. Auswertungsgespräch mit dem Wahlteam zu den Hochschulwahlen 2020 geführt
- Teilnahme am Treffen der AG Kommunikation des SGM am 21.01.
- am 22.01. neues Corona-Update gepostet
- Ausschreibung für Delegierte zur Vollversammlung der SRK ST vorbereitet
- Ausschreibungen für Hochschulwahlen 2021 vorbereitet
- Satzungsänderungsantrag ausgearbeitet
- Antrag „X“ für die StuRa-Sitzung vorbereitet
- Kontaktaufnahme mit dem Landesministerium für Wirtschaft und Wissenschaft bzgl. Prüfungsunfähigkeitsbescheinigungen und der geplanten Fernprüfungsverordnung
- Anfragen von MDR und MZ beantwortet
- diverse Studierendenanfragen beantwortet
- Tagesgeschäft
- etc.

Tagesgeschäft:

- Diverse Anfragen per Mail oder in Terminen bearbeitet
- Buchhaltung
- Projektabrechnungen bearbeitet
- Überweisungen getätigt
- Pflege der finanzrelevanten Beschlussdatenbanken
- Rechnungen + Mahnungen geschrieben

Zusätzlich:

- Handkassenprüfung
- Bearbeitung von Lohninformationen
- Kommunikation mit der Lohnbuchhaltung
- Bearbeitung Kooperationsvertrag MLU-EHK bzgl. Hastuzzeit, warten auf Rückmeldung EHK
- Durchführung AK-Workshops
- Planung FSR-Workshops
- Überprüfung Protokolle der Konstituierungen
- Kommunikation mit Wahlen
- Vorbereitung der Kontovollmachtsänderungen
- Einarbeitung (Insbesondere Jahresumbruch, Agenda, Handkasse, Online-Banking)

Haushalt:

Sporttopf: 25.280,00 €

Projekttopf 1. Halbjahr: 15.564,00 €

Projekttopf 2. Halbjahr: 14.450,00 €

Bericht FSR-Koordination

- Einarbeitung erfolgt
- zum FSR-Koordinationstreffen am 03.02. eingeladen